



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1923

571 (11.12.1923) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-209919](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-209919)

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung 6.—12. Dez. 1. 8.000 Mark. Die monatlich bezogene Exemplare sind bei der Bestellung des Abonnements die während der Bezugszeit notwendigen Preisveränderungen zu bezahlen. Postfachnummer 17940 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle Mannheim 1. 2. — Geschäftsstellen: Heidelberg, Waldbrunn, 6. Jempfe, Nr. 7441, 7442, 7443, 7444, 7445. Verlag: General-Anzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 36 Mal.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise nach Tarif. — Die Anzeigenpreise sind für den Monat Dezember 1923 festgesetzt. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewinne, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinen Erhöhen für ungenutzte oder beschädigte Ausgaben oder für verspätete Aufnahmen von Anzeigen. Austr. d. Jempfe, ohne Gewähr. Geschäftl. Mannheim.

Beilagen: Der Sport vom Sonntag — Aus Zeit und Leben mit Mannheimer Frauen-Zeitung und Mannheimer Musik-Zeitung

Die Nahrungsmittelanleihe in Amerika

Berlin, 11. Dez. (Von unv. Berl. Büro.) Der amerikanische Handelsminister Hoover hat, wie der „B. J.“ aus London berichtet wird, dem Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten des amerikanischen Repräsentantenhauses gestern einen ausführlichen Bericht über die Ernährungslage in Deutschland eingereicht, der dazu bestimmt ist, anzugeben, warum Präsident Coolidge zugestimmt hat, daß die deutsche Regierung eine Nahrungsmittelanleihe in Amerika aufnimmt. Der Bericht stellt fest, daß Deutschland im laufenden Wirtschaftsjahr bis zu 50 Millionen Kubikfuß Weizen sowie insgesamt 700 000 Tonnen Fett einführen mußte. Hoover fährt dann wörtlich fort: „Die politische Lösung des Problems besteht in der Schaffung eines ausländischen Handelskredits für Lebensmittel. Eine solche Operation würde nicht nur eine vermehrte Einfuhr ermöglichen, sondern durch den Verkauf der eingeführten Lebensmittel eine feste Grundlage zur Verbesserung der Devisenlage ermöglichen, und es werde möglich sein, die Kosten für die Arbeitslosenunterstützung und für wohltätige Volkshilfen zu bestreiten. Die endgültige Einführung der neuen Währung würde dann den Wiederaufbau produktiver Industrie ermöglichen.“

Die deutsche Note

Nach einer Meldung der „Times“ aus Washington, die noch weitere Einzelheiten bringt, sagte Hoover, daß Deutschland drei großen Schwierigkeiten gegenüberstehe. Die erste sei der Zusammenbruch der deutschen Währung, die die Verteilung der letzten Ernte kalifornischer Getreide beeinträchtigt habe, da die Landwirte das so gut wie wertlose Papiergeld nicht annehmen wollten. Die zweite Schwierigkeit sei die, daß die deutschen Kaufleute das angemessene Maß der Einfuhr, das notwendig sei, um das Defizit der inneren Erzeugung auszugleichen, nicht fabrizieren könnten, weil die vermehrte Einfuhr die selbst zur Verfügung stehende Menge ausländischer Devisen vermindert habe. Die dritte Schwierigkeit sei die weitverbreitete Arbeitslosigkeit, infolgedessen Millionen von Arbeitern nicht genügend Lebensmittel kaufen können und selbst wenn sie sich auf den Märkten befänden. Hoover erklärte, der normale Prozeß der Verteilung von Land und Stadt sei unterbrochen und viele Geschäfte seien gezwungen, zu schließen. Die Lebensmittelversorgung sei reichlich mit Lebensmitteln versorgt und in einem geringen Maße auch die Kleinfamilien in den landwirtschaftlichen Bezirken, die in der Lage seien, mit den Landwirten Tauschhandel zu treiben. Vermögende Leute in den Städten, die teuren Speise- und Restaurantkosten ebenfalls gut vertragen. Die gesamte Last des wirtschaftlichen Bankrotts hätten die Arbeiterbevölkerung, die alten Leute, die Invaliden und die Angehörigen in den Großstädten, wie in den Industriebezirken zu tragen, insgesamt etwa 20 Millionen Menschen.

Der Beamten-Abbau

Berlin, 11. Dez. (Von unv. Berl. Büro.) Der 15gliedrige Reichstagsausschuß, dem die aufgrund des Ermächtigungsgesetzes erlassenen Verordnungen vorzulegen sind, damit er sich in vertraulichen Sitzungen dazu äußert, beschäftigte sich heute mit der Beamtenabbau-Verordnung. Nach einer ausführlichen Darstellung der kaiserlichen Finanzlage des Reichs durch den Reichsfinanzminister Dr. Luther nahmen die Parteivorsitzer zu den Richtlinien des Beamtenabbaus in einer eingehenden Diskussion Stellung.

Der Rechtsausschuß des Reichstags

beschäftigte sich heute mit einem sozialdemokratischen Antrag, der wünscht, daß das Schubhaftsystem nachträglich in die Verordnungen des Reichspräsidenten über den Ausnahmezustand aufgenommen werde und daß Jugendliche nicht vor die in dieser Verordnung einbezogenen außerordentlichen Gerichte, sondern vor die ordentlichen Jugendgerichte gestellt werden. Der Ausschuß nahm den sozialdemokratischen Antrag einstimmig an. Er lehnte dagegen einen kommunistischen Antrag, der sich gegen die Auflösung der kommunistischen Partei richtete, ab.

Einspruch Vagers gegen die niedrigen Beamtgehälter

Die bayerische Regierung hat gegen die Gehaltsfestsetzungen der Beamten bei der Reichsregierung Einspruch erhoben. Die bayerische Staatsregierung billigt eine Einschränkung der Zahl der Beamten, verlangt aber ihre Zustimmung einer Verleinerung der Beamtenschaft, die durch die neuen unzulänglichen Gehälter notwendig herbeigeführt werden müßte.

Der bayerische Richterverein erklärt in der Presse, der Reichsfinanzminister beschuldige, den Erlaß eines Gesetzes zu betreiben, der die Ausdehnung der Abbauverordnungen auf die ungerichtlichem möglich sei. Der bayerische Richterverein wendet sich gegen ein solches Vorhaben auf das schärfste.

Bayern und das Reich

Nach der „München-Ansch.“ Abendblatt hat Reichsminister Dr. Marx bayerischen Abgeordneten im Reichstag gegenüber erklärt, er beabsichtige zunächst nicht im Konflikt mit Bayern die Initiative zu ergreifen. Bisher hat das Reich erstere Sorgen und Nöte.

Rein Sondergericht Bayerns

Die Nachricht, daß der bayerische General in Berlin der Reichsregierung das Verlangen Bayerns ausgedrückt habe, über die auf Grund des Ermächtigungsgesetzes zu erlassenden Verordnungen vorher informiert zu werden, ist unrichtig. Bisher hat nach Annahme der Bestimmungen über das Einvernehmlichkeitsgesetz keine Geländebesuche für das Ermächtigungsgesetz stattgefunden.

Württemberg und der Ausbau der Neckaralkalisträfte

Der württembergische Landtag tritt am Donnerstag wieder zusammen. Er wird sich außer den politischen Aufgaben und der Erledigung des Ermächtigungsgesetzes u. a. mit einer Eingabe des süddeutschen Kanalvereins zu beschäftigen haben, in der die Regierung ersucht wird, Verhandlungen zu führen über den planmäßigen Ausbau von Wasserkräften in Württemberg. In erster Linie soll an den Ausbau der Neckaralkalisträfte zwischen Mannheim und Bisingen herangetreten werden. Auf württembergischem Gebiet sollen vor allem die zur Zeit stillgelegten Werke von Horkheim und Oberflingen ausgebaut werden, die der Neckarhochschiffahrt dienen.

* Vom Heberwahrungsausschuß. Dem „Berliner Tageblatt“ zufolge tritt der auf Grund des Ermächtigungsgesetzes gebildete Heberwahrungsausschuß des Reichstags heute vormittags zusammen, um über die von der Regierung erlassenen Verordnungen zu beraten.

Wiederaufnahme des Verkehrs im Offenburger Gebiet

In einer gestern in Rehl abgehaltenen Besprechung zwischen deutschen und französischen Vertretern wurde bezüglich der Wiederaufnahme des Verkehrs mit Offenburg beschlossen, daß alle Strecken im Gebiet des Brückentopfes Rehl am Donnerstag, 13. Dezember, den Personenverkehr mit den vereinbarten Einschränkungen wieder aufnehmen. Das Eisenbahnpersonal hat, soweit notwendig, bereits am heutigen Dienstag den Dienst wieder aufgenommen, um die Vorbereitungen zur Wiederaufnahme des Betriebs zu treffen. Ueber die Wiederaufnahme des Güterverkehrs wird später eine Bekanntmachung erlassen. Die Pendelzüge der französischen Regie zwischen Offenburg und Rehl verkehren nur noch bis zum heutigen Dienstag. Einige Personenzüge sollen im Gebiet des Brückentopfes Rehl schon am Mittwoch mit den Fahrten beginnen. Soweit man hört, handelt es sich hierbei aber nicht um Probefahrten.

Wie uns ferner amtlich mitgeteilt wird, verkehren von morgen ab die Personenzüge und von Donnerstag ab sämtliche Schnellzüge und Durchgangszüge wieder über Offenburg. Der neue Fahrplan erscheint morgen. Die Durchgangszüge nach Frankfurt gehen nun wieder über Langen.

Die Separatisten und ihre Hintermänner

Berlin, 11. Dez. (Von unv. Berliner Büro.) Die Beweisstücke, die den Separatismus immer greller beleuchten, häufen sich von Tag zu Tag. Immer deutlicher geht aus ihnen hervor, daß die Führer fast ausnahmslos unaufrichtig sind, mit französischem Geld besetzte Elemente sind und daß im Hintergrund der ganzen Bewegung die französisch-belgischen Militärbehörden, bezw. ihre Auftraggeber in Paris und Brüssel stehen. Aus der Ausstellung über die von den Separatisten im Koblenzer Schloß geraubten Gegenstände geht hervor, daß zahlreiche Möbel von unerheblichem Wert zertrümmert oder verschleppt, wertvolle Gemälde aus den Rahmen geschnitten und verformt sind. Am meisten hat das in dem Schloß untergebracht istädtische Museum zu leiden gehabt. Außerst lehrreich ist das Material, das nach Vertreibung der Separatisten im Kachener Rathaus vorgefunden wurde. Da findet man einen Haufen von Geldscheinen, die von allen Teilen Frankreichs und Belgiens an „M. Leon Deckers Chefquartier Rheinau“. Das berichtete „comité de la rive gauche du Rhin“ drückt: „Begeisterte Glückwünsche dem energischen rheinischen Befreier seiner Heimat“. Daneben liegt ein Schreiben des belgischen Bezirksbelegierten in Kachen mit der Mitteilung, daß die Bitte um militärischen Schutz „unerschütterlich an die zuständige militärische Stelle weiter geleitet worden sei“. Ob die belgische und vor allem die französische Regierung immer noch behaupten werden, „neutral“ gewesen zu sein?

Ein bezeichnendes Beileidstelegramm

Der rheinische Sonderbündler Smeets, der jetzt vorabtr. Präsident der freien rheinischen Aktion zu sein, hat der Witwe des verstorbenen Abgeordneten Barrès ein Beileidstelegramm übersandt, in der er erklärt, in dem Herzen der Rheinländer, sowie ihrer separatistischen Bewegung bleibe der Name Barrès mit unerschütterlichen Letztern unauslöschlich.

Der Völkerbundsrat

hat in seiner gestrigen Nachmittagsitzung die Frage der Vereinfachung der Vollformalitäten behandelt. Auf Verlangen von Lord Robert Cecil werden die neuen Konventionen, die im November ausgearbeitet wurden, auch Rußland und der Türkei zur Unterzeichnung vorgelegt werden.

Ferner hat der Völkerbundsrat in großen Zügen das Programm der Arbeiten festgelegt, die die Kommission des Völkerbundes für Herabsetzung der Rüstungen im Laufe des nächsten Jahres vornehmen soll. Dieses Programm sieht hauptsächlich die Aufstellung eines oder mehrerer Entwürfe zu einer Konvention vor, die die Konvention von St. Germain über die Kontrolle des internationalen Waffenhandels ersetzen soll. Der Völkerbundsrat hat beschlossen, die Regierung der Vereinigten Staaten zur Ernennung von Vertretern aufzufordern, die mit der Abrüstungskommission des Völkerbundes an der Aufstellung der Entwürfe arbeiten soll. Das Einladungs-schreiben ist gestern Abend noch abgegeben. Die Abrüstungskonferenz des Völkerbundes ist von dem Völkerbundsrat angeordnet worden, gemeinsam mit dem Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes einen Entwurf zu einer Konvention über die private Herstellung von Waffen und Munition vorzubereiten. Nach der Angenahmeh eines Berichts von Lord Robert Cecil über die internationale Konvention betreffend die abgabenfreie Veröffentlichung, die im Monat September in Genf ausgearbeitet wurden, hat der Völkerbundsrat beschlossen, den Vorkurs der Konvention den Regierungen zur Unterzeichnung mitzuteilen.

Die nächste Sitzung findet heute statt und ist öffentlich.

Amerika und der internationale Gerichtshof. Nach einer von der „Chicago Tribune“ veröffentlichten Nachricht aus Washington hat Senator Penroot einen Antrag eingebracht, der den Beitritt der Vereinigten Staaten zum internationalen Gerichtshof vorseht, falls dieser völlig vom Völkerbund getrennt wird.

Material für die Abrüstungskommission

Nach einer Hasardmeldung fordert der amerikanische Marineminister in seinem Bericht an den Kongreß 30 Millionen Dollars für die Modernisierung der Flotte, zum Bau von 8 großen Kreuzern, 3 U-Booten und 6 Kanonenbooten. Der Bericht erklärt die Kreuzer für eine Offensiv- und Defensivwaffe zugleich und für ein Hauptelement in der Flottenstrategie in der die Vereinigten Staaten, verglichen mit der englischen Marine, ernstlich im Rückstand seien.

Die Aufwertung der Hypotheken

Berlin, 11. Dez. (Von unv. Berl. Büro.) Zur Frage der Aufwertung von Hypotheken behauptet der „B. J.“ am Freitag, daß eine Aufwertung der Hypotheken oder anderer Schulden nicht genehmigt werden solle. Die Erfassung des Geldwertunterschiedes soll vielmehr der öffentlichen Hand vorbehalten werden. Dieser Grundsatz soll sowohl bei den dinglichen Lasten (Hypotheken) wie auch Obligationen und ähnlichen Schulden, auch der staatlichen, angewandt werden.

Die Käuflichkeit der französischen Presse

(Von unserm Mitarbeiter)

V Paris, 9. Dez. Die kommunistische „Humanité“ erhielt unter ihrer früheren Redaktion, deren Leiter Frossard war, Geldmittel aus Moskau. Dokumentarische Beweise sind nicht in die Öffentlichkeit gedrungen, aber in den bisherigen Redefeldern der für und gegen Moskau auf-tretenden Kommunistenführer kam es zu einigen bezeichnenden Enthüllungen, die natürlich als Verleumdung und Lüge von den Beschuldigten zurückgewiesen wurden. Die Boulevardpresse vertritt aber seit der Spaltung im Lager der französischen Kommunisten den Standpunkt, daß die „Humanité“ zwei Jahre lang (1921/1922) russisches Geld erhielt. Man darf die soeben begonnene Kampagne der „Humanité“ gegen die Boulevardpresse, deren Käuflichkeit vor dem Kriege aus der Korrespondenz des Finanzagenten Raffalowski und neuerdings auch aus Briefen Jewelskys unüberdäglich hervorgeht, als Einigung auf die aralonen Beschuldigungen der bürgerlichen Zeitungen betrachten. Was die grande presse vor dem Kriege vertrat, das ließ sich höchstwahrscheinlich die „Humanité“ nach dem Kriege gefallen. In diesem kümmerlichen Pressestand lag die gemeinsamen Beschuldigungen hinüber und herüber. Die Organe des „bloc national“ durch Veräuflichung der erwähnten Dokumente in der „Humanité“ an den Vanger gestellt, finden auch in der linksrepublikanischen Presse („Quelques“, „Le Nouvel“, „Le Devoir“) eine sehr verächtliche Beurteilung. Als leuchtendes Vorbild der Unbestechlichkeit taucht die Gestalt des früheren Leiters der „Humanité“, Jean Jaurès, empor.

Ihr behauptet, daß wir bestochen wurden! Beweise fehlen Euch. Wir werden Euch aber zeigen, daß Ihr im Dienst der russischen Regierung die erbärmlichsten Streiche und Schundstücke zur Ausführung brachte. So begann der Gegenstoß der „Humanité“ Dokumente, die in den Archiven des russischen Presse-Departements schlummerten, wurden von einem franko-russischen Publizisten ans Licht gezogen. Die Reihe begann mit den (bereits bekannten) zwei Briefen des Agenten Raffalowski, des „Mora“ Direktor Gaston Colmette und den Senator Verhulst (früherer Herausgeber der „Liberté“) betreffend. Beide sind tot; es kam aber kein Protest.

Die letzte Publikation trifft aber den „Matin“, ein Organ, das sich vor dem Kriege eine Serie Aufsehen erregender Erpressungen leistete, sowohl aus innenpolitischen Vorgängen (Längende Kränze zu schlagen verstand, als auch die Außenpolitik für Finanzgeschäfte ausnutzte. Börsencoups des „Matin“ waren an der Tagesordnung. Ständarartikel, die angekündigt wurden und dann — noch Auszahlung von Schwelgebeld — nicht erschienen, spielten in den Programmen des „Journal“ gegen „Matin“ eine große Rolle. Die schmerzhafteste Geschichte war zweifellos das Roman-Verweilen über die Plaisirs des Königs Leopold von Belgien. Nach dem dritten Freuilant hörte die Veröffentlichung auf. Der Freund der „Matin“ Vaugan bezahlte. Reichlich bedachte auch der Fürst von Monaco den „Matin“, um Schilderungen der Spielbank, des Selbstmördertriebhojs zu verhindern. Bumeau-Barilla, der franko-belgischer, gehörte zu den erfolgreichsten „Zeitungsmännern“ der Vorkriegszeit. Er übernahm den „Matin“ von dem Lebemann Edwards als „schlechte Affäre“ und bewirtschaftete das Blatt als Renouveau-journalist großen Stils.

In der „Humanité“ wird jetzt ein Brief des Agenten Raffalowski an Salonow, den russischen Außenminister, publiziert, der, wenn man dem Schreiber Glauben beimessen darf, die Käuflichkeit des „Matin“ beweist. Raffalowski drückt in dem Briefe seinen Ekel über das Blatt Rumeau-Barillas aus, hält es aber für absolut nötig, eine große Summe zu bezahlen, damit die außenpolitischen Pläne Petersburgs und der Pariser Regierung nicht durchkreuzt würden. Er teilt mit, daß er dem „Matin“ 600 000 Frs. ausbezahlt werde, einigen Redakteuren „von Hand zu Hand“ kleinere Beträge. Der „Matin“ hat gegen die „Humanité“ eine Verleumdungsklage erhoben. Infolgedessen wird das ganze Belästigungsmaterial vor dem ersten Pariser Tribunal ausgestellt werden. Der Deputierte Verhulst wird die „Humanité“ vertreten und Jaurès aus dem Lager der Radikalsocialen gegen den „Matin“ auftreten lassen.

Der bevorstehende Prozeß dürfte sich aber auch auf die gesamte Boulevardpresse ausdehnen, und zwar im Sinne eines offenen Feldzuges gegen die Hauptorgane des bloc national, der wieder durch die von dem Senator Brilliet präsiidierte „Union des interets économiques“ entsprechend beleuchtet wird. Den Ausgangspunkt zu dieser Kampagne bilden zwei zynische Briefe Jewelskys, veröffentlicht in der „Humanité“. Im ersten schreibt der damalige Vorkämpfer in Paris, daß die Dardanellefrage (Zeitpunkt: September 1911) nur dann mit Erfolg ausgearbeitet und erfolgreich behandelt werden könne, wenn man die Pariser Presse gründlich „mit Geldmitteln speist“. Jewelsky beklagt sich, daß dies noch nicht geschehen sei; in einem zweiten Schreiben gibt er aber seiner Befriedigung über die geschriebenen Schritte Ausdruck. Interessant ist, daß er auf eine Rücksprache mit dem damaligen italienischen Botschafter Ullmi hinweist, der ihm den Rat gab, die Boulevardpresse zu besetzen, ebenso, wie er, Titelm, es vor Ausbruch des irapallianischen Feldzuges mit Erfolg getan habe.

Bergangenheit und Gegenwart stehen ineinander. Die linksrepublikanischen Zeitungen waren heute ihren Feindern mit der Enthüllung auf, daß Mussolini — dessen Hilfsquellen von den in Amerika lebenden Italienern außerordentlich getränkt werden — sämtliche Boulevardzeitungen besetzen ließ. Wenn sich einmal die Archive der sozialistischen Regierung öffnen werden — und eine Revolution könnte dazu führen — so wird man Beweise dafür finden, daß unsere Blotzeitungen von Mussolini besetzt wurden. Wir wissen auch, daß man in Paris jederzeit eine offene Hand findet, um auf dem Wege durch ein Organ mit 2 Millionen Lesern“ politische Ränder auszuführen und den sogenannten Frieden zu stören. Das schreibt „Quelques“, Selbstverständlich schließt auch die „Action française“ (Leon Daudet) auf die republikanische Presse las, zeigt sich empört über ihre Käuflichkeit, als ob sie nicht mit gleichen Mitteln arbeiten würde. Aus der Stellungnahme der linksrepublikanischen Zeitungen gegen die Blotpresse ist sich die wahlpolitische Bedeutung des Skandals erkennen. Die der Käuflichkeit überwiegenen Boulevardblätter geraten in Mißredit und werden, wenn die Wahlkampagne losgeht, mit ihrer nationalsozialistischen Propaganda einen schweren Stand haben.

Hindenburg, 11. Dez. Aus bisher nicht bekannter Ursache ist gestern Abend auf den staatlichen Debrückschäden unter Lage ein Grubenbrand ausgebrochen, dem um 1 Uhr nachts eine Explosion folgte. Von den in der Nähe befindlichen Bergleuten haben 13 Mann schwere Brandwunden erlitten; sie wurden dem Krankenzug zugeführt. 5 Mann sind noch eingeschlossen. Ihre Rettung ist noch zweifelhaft.

Städtische Nachrichten

Die dritte Rate des Rhein- und Ruhrzoprofers

Zahlbar am 18. Dezember 1923 und Berechnung der Umsatzsteuer in Goldmark.

Nachdem das Ermächtigungsgesetz am Donnerstag nicht verabschiedet war, konnte die Reichsregierung mit einer Verordnung zur Erhebung von Steuern im Monat Dezember nicht mehr zögern und hat deshalb unter Zurückstellung alles dessen, was nicht sofort entschieden werden mußte, zum Erlaß einer ersten Steuerverordnung auf dem Wege des Artikels 48 schreiten müssen. Wegen der vorerwähnten Anknüpfung der Rentenmarkkredite müssen noch unbedingt im Laufe des Monats Dezember größere Einnahmen aus Steuern dem Reiche zur Verfügung gestellt und die Vorbereitungen dazu mit großer Beschleunigung getroffen werden. Die Reichsregierung muß erwarten, daß jedermann den Ernst der Lage, auf den der Reichskongress im Reichstage kürzlich so nachdrücklich hingewiesen hat, erkennt und seinen steuerlichen Verpflichtungen nachkommt, auch da, wo die Steuer, wie das sehr vielfach nicht zu verneinen ist, die Gestalt eines Opfers annimmt.

Die einzelleiten Währungsmaßnahmen haben bereits den Erfolg gehabt, daß eine nicht unbedeutende Senkung der Preise eingetreten ist; auch dies kann nur von Dauer sein, wenn das Reich schnell Mittel bekommt. Es ist deshalb durch Verordnung des Reichspräsidenten vom 7. Dezember 1923 bestimmt worden, daß der dritte Teilbetrag der Rhein-Ruhr-Abgabe, der an sich erst am 5. Januar 1924 fällig gewesen wäre, bereits am 18. Dezember 1923 zu entrichten ist. Es beträgt für natürliche Personen grundsätzlich 0,50 Goldmark für jede volle tausend Mark der Einkommensteuerhuld 1922. Wer also für 1922 noch einem Einkommen von 2 Millionen Mark voranlagt in und davon 400 000 M. Einkommensteuer zu zahlen hatte, hat am 18. Dezember 1923 an Rhein-Ruhr-Abgabe 245 Goldmark zu zahlen. Inwieweit der Einkommensteuerveranlagung 1922 ein Abschluß vor dem 1. Juli 1922 zu Grunde liegt, beträgt der dritte Teilbetrag der Rhein-Ruhr-Abgabe das Vierfache, also 2 Goldmark für jede volle 1000 Mark der Jahreseinkunft 1922. Wer mithin einen Uchluß vom 30. Juni 1922 zugrunde gelegt hat und noch einem Einkommen von 400 000 Mark, demgemäß nach einer Steuer von 40 000 Mark voranlagt ist, hat 80 Goldmark zu zahlen. Personen, deren Einkommen im Jahre 1922 zu mehr als 50 Prozent aus freien Berufen oder aus Erbschaften bestand hat, unterliegen der Rhein-Ruhr-Abgabe auch, jedoch nur dann, wenn ihr Einkommen 1922 mehr als eine Million Mark betragen hat. In diesem Falle beträgt die dritte Rate der Rhein-Ruhr-Abgabe ebenfalls 0,50 Goldmark für jede volle 1000 Mark der Jahreseinkunft 1922, wobei jedoch ein im Jahre 1922 etwa einbehaltenen Steuerbetrag abzuziehen ist. Hat also jemand im Jahre 1922 nur Gehalt im Betrage von 2 Millionen Mark bezogen, wovon ihm im Wege des Steuerzugs 200 000 Mark einbehalten worden sind, so hat er von 400 000 — 200 000, also 200 000 Mark 0,50 Goldmark, d. h. 145 Goldmark zu zahlen.

Bei Erwerbsgesellschaften, die in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1922 ihr Geschäftsjahr abgeschlossen haben, beträgt der dritte Teilbetrag der Rhein-Ruhr-Abgabe 0,75 Goldmark für jede volle 1000 Mark der Körperschaftsteuerjahresschuld 1922 bzw. 1921/1922. Bei denjenigen Gesellschaften, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1922 abgeschlossen haben, sind es 1,50 Goldmark und bei denjenigen Gesellschaften, die vor dem 1. April 1922 abgeschlossen haben, 3 Goldmark auf jede volle tausend Mark der Körperschaftsteuerjahresschuld für das Geschäftsjahr 1922/23.

Die Umsatzsteuer wird durch die gleiche Verordnung mit rückwirkender Kraft vom 1. November 1923 ab auf Goldmark umgestellt. Für den November wird demgemäß nach Umsatzsteuer nachgezahlt werden. Die weiteren Mitteilungen darüber werden demnächst erfolgen. Weitere Maßnahmen über die Regelung der Einkommensteuer für 1923 und 1924, der Vermögenssteuerveranlagung vom 31. Dezember 1923, der Erbschaftsteuer, der Umsatzsteuer und anderer Steuern und Abgaben sollen, sofern das Ermächtigungsgesetz erzwungen ist, im Wege dieses Gesetzes durchgeführt werden. Gleichzeitig werden Maßnahmen zur Hebung des Wirtschaftslebens ergriffen.

Ein Jahr gesetzliche Miete

Der Artikel in Nr. 555 des Mannheimer General-Anzeigers unter vorliegender Überschrift gibt Veranlassung zu folgenden Bemerkungen:

In den Jahren 1919/22 wurden die Mieten vom Mietpreisgesetz geregelt, ohne daß ihm irgend welche gesetzliche Schranken gesetzt waren, nach billigem Ermessen festgesetzt. Seit dem Inkrafttreten des Mietpreisgesetzes sind genaue Richtlinien für die Bemessung des Mietpreises gegeben. Der Grund für die Festsetzung dieser Richtlinien war die Annahme, daß die Mietpreisgesetze im allgemeinen die Mieten nicht hoch genug festsetzen würden, um die Erhaltung der Häuser zu gewährleisten. In Mannheim war nun aber das merkwürdige Ergebnis, daß die Mieten nach Inkrafttreten des M.P.G. ganz wesentlich niedriger waren, als die Mieten, welche das Mietpreisgesetz vorher festgesetzt hatte. Wenn man sie unrednerisch nach dem Dollarkurs vom Tag der Fälligkeit, ergeben die Mieten vor dem M.P.G. allermindestens das Dreifache der Mieten, die der Mietpreisgesetz auf Grund des M.P.G. berechnet hat. Den Mietenausschuß trifft überhaupt kein Verdacht. Er hat nur entsprechend den gesetzlichen Bestimmungen gehandelt. Das schärfste Ergebnis lag jeweils daran, daß vom Tag der Festsetzung der Mieten bis zum Zahlungstag der Mietwert sich

oft in einer Weise verschlechterte, daß die berechneten Mietpreise des Mietenausschusses durch die mittlerweile eingetretene Entwertung der Mark auf ein Minimum herabgesetzt wurden. Diesen Mißerfolg konnte aber der Mietenausschuß weder voraussehen, noch hatte er eine gesetzliche Möglichkeit, nachträglich besitz einzugreifen. Erst jetzt, nachdem die Berechnung nach Goldmark immer mehr sich durchgesetzt, kann und wird ein solches Ergebnis für die Zukunft vermieden werden.

Wenn der Verfasser des Artikels sagt: „Ich bin nicht Mitglied des Mietenausschusses und kann darum die einzelnen Schätzungen nicht feststellen. Schuld trifft sie wohl alle, mehr oder weniger, die Vertreter der Mieter, der Hausbesitzer, den Vorstehenden. Von der Verantwortung der Wohnungszustellung kann keiner der drei Teile befreit werden, so muß gesagt werden, daß die 4 Hausbesitzmitglieder jeweils ihre Forderungen bezüglich der Wohnungen energisch vertreten und zeitgemäße Beträge gefordert haben.“ Wenn diese Forderungen nicht immer ganz durchgegangen sind, möge sich der Artikelverfasser vor Augen führen, daß auch 4 Mieterbesitzer und der Vorsitzende mitzustimmen haben. Es wird also schwer fallen, den Sachverhalt zu erhalten, daß er die Verantwortung für die Wohnungszustellung seinen Hausbesitzer-Kollegen zuschiebt. Was der Artikel inbezug auf die Auswirkungen der Wohnungszwangswirtschaft sagt, muß von wirtschaftlichem Standpunkte aus wohl unterstrichen werden; mancher Leser des Artikels, der noch wirtschaftlich denken kann, wird die Zustände, die die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen herangezogen hat, als unhaltbar bezeichnen müssen und die Forderung nach Abbau der Wohnungszwangswirtschaft mitunterstützen.

In der Deffenlichkeit scheint noch ziemlich unbekannt zu sein, daß weder das Mietpreisgesetz noch das Wohnungsmangelgesetz und das Mietmietengesetz auf Räume Anwendung findet, die nach dem 1. 7. 18 bezugsfertig geworden sind. Der Erbauer eines neuen Hauses ist also bezüglich der Mieten nicht an die Bestimmungen des M.P.G. gebunden, er kann insbesondere seine Miete, so wie im Frieden dies auch geschah, nach Goldmark, entsprechend seinen Aufwendungen, nur beschränkt durch die Mietspreismittelungen, bemessen. Es können keine Wohnräume in seinem Hause beschlagnahmt werden und auch die Kündigung dort genau in den Grenzen wie im Jahre 1913 erfolgen. Um die Ländereien in den Häusern nicht aufkommen zu lassen, ist den Hausbesitzern der § 2 des Mietpreisgesetzes ins Gedächtnis gerufen und den Mietern, die meinen, man habe ihnen nichts zu sagen, empfohlen, nicht gegen diesen Paragraphen zu verfahren. Der § 2 des Mietpreisgesetzes lautet ausdrücklich, daß gegen einen Mieter oder einen seiner Angehörigen, der sich einer erheblichen Befristung des Mietraumes oder eines Hauswobners schuldig macht, oder durch unangemessenen Gebrauch des Mietraumes oder Vernachlässigung der gebotenen Sorgfalt den Mietraum oder das Gebäude erheblich gefährdet, wenn er, ungeachtet einer Mahnung des Vermieters, dieses Verhalten fortsetzt, binnen 6 Monaten Klage auf Aufhebung des Mietverhältnisses beim Gericht erheben werden kann. Wird der Mieter zur Räumung verurteilt, so ist die Zwangsvollstreckung nicht davon abhängig, daß ihm gleichzeitige oder auch nur ausreichende Ersatzräume gestellt werden. Vielmehr kann ohne weiteres gegen ihn vollstreckt werden und die Gemeinde braucht ihm nur einen Raum zu geben, in dem er notdürftig untergebracht werden kann. Nur wo es zur Vermeidung unbilliger Härten erforderlich erscheint, kann die Vollstreckung von der Sicherung eines ausreichenden Ersatzraumes abhängig gemacht werden.

Heinrich Schneider, Mitglied des Mietenausschusses.

Jagd und Fiskerei im Dezember

Andia war hener bisher der Südküste. Noch haben uns härtere Schneefälle nur im beschränkten Maß heimgesucht und selbst das Hochobere blieb fast den ganzen Roombert hindurch verdeckt. Davon sind die meisten Wälder und viele Felder nur durch das Laub von den Büschen und Wäldern, deren lautes Geräusch nun in den Nebeltrauen kimmelt zu hören. Die Jagd steht noch in voller Blüte, dasaen erfreut sich der Jäger der Schoneit und erholt sich von den Tagen der Brunn. Raht und Käber allein werden jetzt bis zum Monatsende noch auf Birch und beim Kiefern erlegt, desgleichen auch Dornier und Dornfänger. Die Rebhühner haben ihren Hochstand verloren und sollen daher von idem wirtlichen Jäger verschont werden. Wo Geisendruck geboten und genehmigt ist, kann er mit Auswohl jedoch nur auf der Birch und nicht beim Treiben aus auszuführen werden, sollte jedoch hauptsächlich auf schwahe, dem Winter vorausichtlich nicht gemachene Stücke befristet werden. Wald- und Feldtreibjäger sollen namentlich den Hasen, deren Wilder jetzt den ersten Wohlstand aufweist und deren Bala hochwertig geworden ist. Zu Ende ist die Schanz der Redhühner, Kolanen erhöhen den Reiz der Waldtreibjäger. Eigene Kolanentreiben bieten dem Wirtlichen Gelegenheiten, seine Schulerkäfte im besten Lichte zu zeigen. Der Durand der Wildschanze ist unüber. Der Aus der Guten und Gänge dauert an. Auehmer Frost und Vereisung der Wasserläufe bringen manche lebhafte Winterfälle auf unsere Gendäfer. Birch und Kall können die wirtlichen Wirtenern Wälder und Anstrennung.

Alles Haar-Nachwuchs trägt keinen vollen, heute hochwertigen Winterpelz. Der Fana liefert ihn unbedeutender in die Hände des Jägers, als die Erlösung mit der Schanzwaffe. Ferner berichtet die illustrierte Beobachtung „Der Deutsche Jäger“, Wälder, daß von den gefischten Räubern die meisten, mit Ausnahme der wenigen Standbecken, dem Aus nach Süden verlost sind. Der Aus nach Nord

und Ost brinat Raubfischkarder, Bänder- und Amsalfallen, die den Hüner- und Kolanenbeständen, jedoch an allen Hausausläufen manchen Schaden aufrufen. Das Wildereraueien hat er schreckend zugenommen. Gewinnlud und Eigennutz dürfen keine Gefahr erheben und auch dem schmädelichen Gewerbe des Schilmermens Vorbehalt stellen. Im Übrigen wird der Jäger als Heber der Anlage und Bekämpfung der Rittungen ein Hauptaugenmerk zuzuwenden müssen.

Im Dezember laichen Kottel, Seifelle, Seiblinge und Koldenarten. Felds, Necht und Barich heißen noch mit und der Juchst bietet dem Jäger beste Gelegenheiten, seine Kunst zu erproben.

Die Goldmark steht heute unverändert auf 1 Billion entsprechend einem amtlichen Berliner Dollarkurs von 4,2 Billionen.

Die Inauguralrede nach Frankfurt. Zur Wiedereröffnung der Eisenbahnverbindungen im besetzten rheinischen Gebiet ist noch mitzuteilen, daß in Kürze der Personennetz auf der Strecke Frankfurt a. M. Hauptbahnhof — Darmstadt und Frankfurt a. M. Hauptbahnhof — Main über Griesheim und Nied in beträchtlichem Umfange wieder in Gang gebracht wird. Ähnlichen Darmsladi und Frankfurt werden in beiden vorerst nur Schnell- und Personenzüge verkehren, die diese Strecke ohne Aufenthalt durchfahren. Höfentlich läßt die Deutsche Reichsbahnverwaltung nicht mehr allzu lange auf sich warten. Die Reisenden, die öfters in Frankfurt zu tun haben, müssen ein Lied von den Schwierigkeiten zu singen, die durch die Umleitung des Verkehrs zwischen Darmstadt und Frankfurt über Dieburg herbeigeführt worden sind.

Fahrerermäßigung für den Wohnortverkehr. Für die bestehenden Wohnortverbindungen werden die Schilferorientierungen wie bereits die Reiskarten sowie Arbeiter- und Schülerfahrkarten ebenfalls um fünfzig Prozent im Preise ermäßigt. Zur Durchführung dieser Maßregel werden als Schilferorientierungen habe und einfache Reiskarten drücker und vierter Klasse auszugeben, die mit dem Stempel „Küff.“ versehen werden und in Verbindung mit dem entsprechend auszufüllenden Antrag zur Hin- und Rückfahrt gelten.

Einzelverkehrsleistungen für die Schweiz. Wie wir von der Schweizer Botschaft erfahren, werden von jetzt an wieder Einzelverkehrskarten ohne besondere Bedingungen anachen. Bei Reisen zu Kurorten oder zur Ausübung des Sports wird ein einwandfreies Fremde das Bilum erteilt werden, sobald festgestellt, daß bei der Reise weder eine Ueberfischung noch ein Stützungsantritt beabsichtigt ist.

Was kostet ein Millimeter billige Wohnfläche? Antwort: 22 000 Mark. Beweis: Der Kilometer für die vierte Klasse beträgt seit 1. Dezember 22 Ba. = 22 Milliarden, ein Meter mithin 22 Millionen, ein Zentimeter 220 000 Mark, ein Millimeter 22 000 Mark.

Bedeutende Diebstähle. Wie der Postbericht meldet, wurden in der Nacht zum 8. Dezember aus dem Schulhaus D 11 in T. 1. 11a 58 Taat Herrrn, Damen, Knaben, und Kinderstube entwendet. Die Einbrecher drangen durch die Tür im Hausaue in den Laden ein. Der Wert der entwendeten Schutwaren beträgt, wie wir erfahren, 1200 Goldmark. — Aus einem Schirmgeschäft in E. 2. 1 verlohnen am 8. Dezember 80 Herrrn, 10 Damen, und 4 Kinderstube sowie 10 Malatelo- und Manufakturstücke.

Unterfischung. Dieser Tage hat in der Kolonnenstraße ein 18-20 Jahre alter Burche einem Kaufmann einen Raubpistolententwurf unterfischen, in dem sich 8 Stück Herrenhose verschiedener Farben befanden.

Ein unheimliches Jnd machte man am letzten Freitag auf dem Straßendamer Hof. Als beim Drehen in einer Scheune Frucht herabgeschloft wurde, wurde man durch einen penetranen Geruch beunruhigt. Als ein Knecht mit der Heugabel länderte, zog er die Hartverwackte Reiche eines jungen Mädchens hervor. Es handelte sich um die 14jährige Magdalena Barge aus Wallstadt, die seit 28 Juli vermißt worden war. Das Mädchen war an diesem Tage mit zwei kleinen Brüdern von ihrem Vater, einem Invaliden, nach Heidesheim geschickt worden, um dort Kartoffeln zu kaufen. Es hatte 100 000 M. mitbekommen, erhielt aber nur wenige Pfund und schickte dann seine Brüder am Bahnhof mit den Worten nach Hause: „Ich gebe jetzt fort, das andere Geld (80 000 M.) behalte ich. Ich komme nicht mehr heim.“ Das Mädchen hat sich dann etwa drei Wochen herumgetrieben und soll zum letztenmale am 19. August gesehen worden sein. Ob ein Verbrechen vorliegt oder ob das Mädchen auf andere Weise unternommen ist, ist noch nicht festgestellt.

Veranstaltungen

Theaternachricht. Der Kartensverkauf zu der am Samstag, den 15. ds. Mts., abends 10 Uhr stattfindenden Veranstaltung „Eine Nacht bei Prinz Orloff“ beginnt am Mittwoch, 12. d. M., vormittags 10 Uhr. — Die Nachtrage nach Karten für die Nachmittagsvorstellung „Petersons Waidfahrt“ am 9. d. M. konnte wie bisher nicht befriedigt werden. Eine Wiederholung des Waidens ist deshalb auf Samstag, 16. Dezember angelegt.

In der Photographischen Gesellschaft U. 6. 12, part. Iproh am 7. Dezember Dr. Luz über „Unschärfe und bildmäßige Wirkung“. Der Redner zeigte durch Projektionsbilder, daß auch bei ganz hart ausfallenden, viele Details enthaltenden Bildern durch eine Unschärfe eine bildmäßige Wirkung erzielt werden kann. Es wäre also ersehnt, freudigen Amateurs Gelegenheit geboten, noch manches sich anzusehen, zumal diese Abende mit feinerer Ausgaben verbunden sind.

Der Mann im Mond

Roman von Sven Ewefabd
Copyright by Georg Müller, Verlag, München.

17) (Nachdruck verboten.)
„Weil ich keine Wasserversorgung wünsche,“ erwiderte Krag ernst. „Es ist übrigens nicht der einzige Mechanismus, dem ich entronnen bin. Sehen Sie hier,“ fuhr er fort, „betrachten Sie einmal diesen Revolver!“
Der Detektiv zeigte den Herren einen Revolver, dessen Mechanismus auseinandergenommen war.
„Den fand ich in meinen Waffenschädeln,“ sagte er. „Er gleicht einem meiner eigenen Revolver auf ein Haar, aber ich entdeckte doch sofort, daß es nicht der meine war. Ich sah, daß Ingenieur Barra sich an dem Waffenschädeln zu tun gemacht hatte, natürlich hatte er ihn ausgetauscht. Da mir nichts Gutes schwante, untersuchte ich den Revolver sehr genau und vorsichtig, und es zeigte sich, daß sein Magazin mit einem gewaltigen Stück Sprengstoff gefüllt war. Der Revolver war nicht geladen, aber im selben Augenblick, in dem ich versucht hätte, ihn zu laden, würde der Heilmittelmechanismus gewirkt haben, und dann hätten Sie mich höchstwahrscheinlich nicht hier gesehen, meine Herren.“
„Aber das ist doch erschrecklich,“ murmelte der Arzt, das ist...“
Er wurde von einem kleinen, schwarzäugigen Jubenjungen unterbrochen, der Apfelfinen auf einem Brett hielt.
„Apfelfinen, Apfelfinen! Frische, saftige Apfelfinen,“ rief der Junge.
Krag wollte ihn zuerst abweisen, dann überlegte er es sich und tauschte darauf dem Jungen eine Apfelfine ab, der gleich darauf durch die Türe verschwand.
„Das ist nicht die einzige Gefahr, der ich entgegen bin,“ sprach Krag weiter. „Als ich aus meiner Wohnung auf die Straße trat, fielen plötzlich drei Bogelfeine vom Dach und geschossen auf dem Trottoir — eine habe alle vor mir. Nach ein Schritt, und ich wäre sicher erschlagen worden. Sehen Sie sich jetzt zum Beispiel diese Apfelfine an, die mir von diesem kleinen, schwarzäugigen Jubenjungen gebracht wurde.“
Er rief die Apfelfine auseinander und reichte dem Arzt die eine Hälfte.
„Nehmen Sie mal,“ sagte er, „ich wette, daß auch dies eine Falle ist.“

Der Doktor schnüffelte lange an der Apfelfine.
„Apfelfine,“ murmelte der Arzt und erbleichte. „Eines der gefährlichsten Mittel, die es gibt. Es ist erst vor wenigen Minuten eingekauft worden. Das ist doch das Teufelschiff, was mir je untergekommen ist.“

Die drei Männer, von einigen Maschinen der Eisenbahn begleitet, untersuchten nun alle vorhandenen Lokomotiven. Kameradlich wurde die Schnellzuglokomotive Nummer 72 sorgsam geprüft. Schließlich wurde sogar eine Probefahrt veranstaltet, aber man fand nicht den geringsten Fehler an dem Mechanismus.

Kbjörn Krag wendete sich an den Stationsvorstand und fragte, ob mit einem der nach Süden gehenden Züge eine größere Werksendung abgeholt werden sollte.

Der Stationsvorstand erwiderte, er habe noch keine diesbezügliche Mitteilung erhalten. Wenn Gold mit den Zügen geschickt wurde, bekam das Personal der Eisenbahn Kenntnis. Dies geschah, damit das Geheimnis der Wertsendung sich nicht verbreitete.

Da auf dem Bahnhof also nichts mehr zu entdecken war, verließen ihn die Herren. Draußen nahmen sie eine Droschke. Kbjörn Krag wurde vor dem Polizeiamt abgesetzt, die beiden anderen saßen weiter, jeder zu sich nach Hause, da vorläufig — wie Krag sagte — nichts anderes zu tun war, als den Donnerstag abzuwarten und zu sehen, was er an mystischen und verhängnisvollen Begebenheiten bringen konnte.

VIII.

Die Katastrophe

Die Nacht zum Mittwoch schloß Kbjörn Krag allein in der Vollgeheimstunde, wo einige der untergeordneten Konstabler immer anwesend waren. Er wollte es nicht riskieren, allein zu sein, denn er fühlte sich beständig von der Wörderhand des rotbärtigen Ingenieurs umschwärmt.

Am Mittwoch in aller Frühe ging er in die Stadt. Er hatte einen geladenen Revolver in der Tasche. Im Hotel erfuhr er, daß Ingenieur Barra die ganze vorhergehende Nacht aufgeschrien war und gearbeitet hatte. Von Zeit zu Zeit hatte man ihn heberhaft im Zimmer hin und her reben gehört. Um acht Uhr morgens war ein schwarzhäutiger Mann zu ihm auf Besuch gekommen, und die beiden hatten lange miteinander gesprochen.

„Was es ein Nordländer?“ fragte Krag.
„Nein,“ erwiderte der Hotelpartier, „ich glaube, es war ein Spanier oder Italiener, er sprach sehr gebrochen Deutsch.“

Der Detektiv erbat sich eine nähere Beschreibung, und der Portier berichtete, daß der Fremde von keinem Namen war, aber sehr mustafid und stark, und ansah wie ein Seemann oder etwas Derartiges, denn nicht über dem Handgelenk hatte er einen blauen Anker einästomiert. Er hatte lockschwarzes Haar und Bart und trug keine Gohohrbrille. Dieser Schwärze war gegen neun Uhr fortgegangen und gleich darauf hatte sich Ingenieur Barra zum Schlafen niedergelegt.

Kbjörn Krag begab sich zur Polizeistation zurück und sah in den Protokollen nach, ob irgendein Ausländer angemeldet worden. Dessen Ausschalen der Beschreibung des Portiers entsprechen konnte. Aber es war nichts zu finden. Krag sahte darum die ganze Detektivabteilung des Polizeikörpers in Bewegung, um den Schwärzen zu finden. Im Laufe des Vormittags wurden alle Pensionen und Hotels der ganzen Stadt durchsucht, aber nirgends mochte ein Mann, der der Beschreibung entsprach.

Kbjörn Krag begann sich wieder sehr zu ärgern. Was es denn nicht möglich, den Aufenthaltsort dieses verdammten Schwärzen und Mitverwandten zu finden? Es mußte eine ganze Rumpfsucher geben, aber es konnte nicht die Rede davon sein, herauszufinden, wo sie nichts schliefen oder sich außerhalb der bestimmten Zeiten aufhielten, wo sie meistens und plötzlich in der Nähe des rotbärtigen Ingenieurs auftauchten und wieder verschwand. Aber Krag wußte doch jetzt, daß der entscheidende Wendepunkt des Abenteuers unmittelbar bevorstand; in höchstens vierundzwanzig Stunden würde das geschehen, was Barra-Reichum oder Gefängnis bringen mußte.

Donnerstag fand im Logenraum. Mifa morgen gingen zwei Schnellzüge nach dem Süden, der Tagesausflug um zwei Uhr und der Nachmittagszug um elf Uhr zehn. Natürlich konnte von einem Attentat gegen den Tagesausflug nicht die Rede sein — also handelte es sich darum, auf den Eisenbahnzug aufzupassen. Er hatte es auch erreicht, daß die Lokomotive Nummer 72 diesem Zuge nicht beigegeben wurde.

Der Detektiv wußte ganz gut, daß man ihn nachspionierte. Wie war er auf der Suche so vielen starrenden Augen begegnet wie jetzt, und er bemerkte einzelne fremde Menschen, die immer wieder und wieder seinen Weg kreuzten.

Unterdessen schloß der Tag dahin. Der Abend begann zu dämmern.
(Fortsetzung folgt)

Gerichtszeitung

Werb- und Totschlagverf. Der 29 Jahre alte Tagelöhner Georg Kerger...

Tragödie im Gerichtssaal. Vor der Strafkammer des Landgerichts...

Neues aus aller Welt

Ein Journalist der alten Schule gestorben. Vor einigen Tagen ist der Schriftsteller Rudolf Eichs...

Brandstiftung im Wahninn. Der 37 Jahre alte Drochsenkutscher Karl Stapel...

Ein eifriges Postamt. In Neapel wurde vor einigen Wochen in einem aus dem Ausland...

Dreimarkendruck zu Sammelzwecken. Italien läßt es sich angelegen sein...

Sandpapier als Scheidungsgrund. In der Familie des 20 Jahre alten...

Weitere Nachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Table with weather data: Beobachtungen hiesiger Wetterstation (7 Uhr morgens). Columns: Ort, Wind, etc.

Das Hochdruckgebiet über Zentraleuropa hat sich noch verlagert. Im letzten Bericht...

Wetterprognose für Mittwoch bis 12 Uhr nachts: Teils heiter, besonders im Gebirge...

Aus Handel und Industrie

Bilanzierung wertbeständiger Schulden

Das vom Reichstag angenommene Gesetz über die Bilanzierung wertbeständiger Schulden...

§ 1. Hat eine Aktiengesellschaft eine wertbeständige Schuld aufgenommen...

§ 2. Wertbeständige Schulden im Sinne des Gesetzes sind: 1. Schulden in ausländischer Währung...

§ 3. Aktiengesellschaften, die von der im § 1 gewährten Befugnis Gebrauch machen...

§ 4. Die Vorschriften der §§ 1 bis 3 finden auf Unternehmungen anderer Art...

In der Begründung des Gesetzes wird darauf hingewiesen, daß nach dem geltenden Aktienrecht...

M. Melland, chemische Fabrik A.-G., Mannheim. Wie uns die Verwaltung mitteilt...

Spinnereien Hagen u. Rötteln A.-G. in Haagen, Baden. Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahr 1922/23...

Sulzer-Unternehmungen. In der am 7. Dezember in Winterthur abgehaltenen G.-V. der Sulzer-Unternehmungen...

Eduard Lingel Schuhfabrik A.-G. in Erzell. Nach dem Abschluß für 1922/23 wurden...

Gewinnausschüttung ist durch den Marktzustand illusorisch gemacht worden...

Deutsches Kapital in Neu-Guinea. Allgemein Handelsblad berichtet aus Soerabaja (Java)...

Börsenberichte

Frankfurter Wertpapierbörse

Frankfurt, 11. Dezbr. (Drahtb.) Der Effektenverkehr lag weiter lustlos bei stillem Geschäft...

Berlin, 11. Dezbr. (Drahtb.) Im Devisenhandel zeigte sich im Zusammenhang mit einer leichten Besserung...

Berliner Wertpapierbörse

Berlin, 11. Dezbr. (Drahtb.) Der Devisenhandel zeigte sich im Zusammenhang mit einer leichten Besserung...

Devisenmarkt

Table with exchange rates: Berliner Devisen. Columns: Anstich, G. 10, B. 10, G. 11, B. 11.

Waren und Märkte

Berliner Produktmarkt

Berlin, 11. Dez. (Drahtb.) Am Produktmarkt machte sich reichlich Angebot fühlbar...

Geratgeber, Drucker und Verleger: Drucker Dr. Hans Mannheimer General-Anzeiger...

Der Aufstieg unserer Wirtschaft

wie es bis zum Ausbruch des Krieges in Erscheinung getreten ist, war nur durch die kraftvolle Entwicklung...

durch immer wiederkehrende Reflame

seinen Namen dem Gedächtnis des Verbrauchers einzuprägen. Er erkannte, daß der Reflame eine geheimnisvolle Kraft...

Sie ist die Antenne des Geschäftsmannes

die seine Angebote über ein weites Wirtschaftsgebiet hinausweist und mit der Nachfrage in Verbindung bringt...

